3

Der

seltne Freyer.

Lustspiel
in drey Aufzügen.

Berlin, 1782.
bey Friedrich Maurer,
Buchhändler in der Poststraße.

Personen:

Herr von Karlstein, } Offiziere ausser Dienst.
— von Erdmund, }
— von Lindenfels.

Berthold, sein Bedienter.

Anton, Karlsteins Bedienter.

Umgekehrt, Notarius.

Fräulein Rosalie, Erdmunds Nichte.

Minchen, ihr Kammermädchen.

Ein Bedienter.

Scene: Saal des Herrn von Erdmund, in einer Residenz.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Erdmund, Rosalie im Negligee, Minchen.

Erdmund.

Gelt! Du willst wieder zurückziehn?

Rosalie. Das sag' ich nicht, Herr Onkel.

Erdmund. Auf allen Fall wär' es zu spät; denn, merke Dirs, ich bin nicht gelaunt, Dich anzuhören. Ich habe Dich nicht verhindert, Lindenfels zu heyrathen; ich habe mir meine Einwilligung nicht abzwacken lassen, hättest Du Dir es doch zu Nuz machen können. Aber traun! da giebts Ansprüche; Du willst allein in der Natur geliebt seyn. Stößt der Liebhaber auf ein niedlicher Gesichtchen wie Deins, soll er sich die Augen zuschließen und es nicht sehn. Kommen Cousinen an, weg damit! das Fräulein kann sie nicht leiden — wo nicht, da hat der Herr seinen Abschied. Nun, Lindenfels hats

gemacht grade wie ich auch gethan hätte; man giebt ihm den Abschied, er nimmt ihn, tröstet sich, und sucht sein Glük anderswo.

Rosalie. Einige Schritte zur Aussöhnung hätt' er, dünkt mich, wohl thun können.

Erdmund. Glaubten wirklich, er würde girrend zu Ihren Füßen zurückkehren? Sie haben sich betrogen, liebe Nichte. So gut Spiel finden die Frauenzimmer nicht mehr. Sie haben uns Lebensart gelehrt, und wir wissen zu leben.

Rosalie. Doch verließ ich mich darauf; doch war zu glauben, Lindenfels würde die Sache nicht ernstlich nehmen. Kleine Zwistigkeiten fallen alle Tage vor, aber man kömmt doch zur Erklärung, entschuldigt sein Vergehn oder rechtfertigt seine Unschuld; man schreibt wenigstens; ein Brief ist keine Erniedrigung. So müßte er sich betragen, und wenn ich alles mögliche Unrecht hätte, mir doch das Geständniß ersparen.

Erdmund. Lindenfels ist wahrscheinlich nicht gekommen, weil er sich nichts aus Dir macht.

Rosalie. In der That, lieber Onkel, Sie bedienen sich harter Ausdrücke. Keinem sechzigjährigen Frauenzimmer mögte man so etwas sagen, und Sie schmeicheln mir damit, die ich kaum zwanzig bin?

Erd-

Erdmund. Glaubst Du denn mit Deinen zwanzig Jahren alle Herzen unauflöslich zu fesseln?

Rosalie. Nein, lieber Onkel! aber doch so viel zu verdienen, daß man sich etwas aus mir macht.

Erdmund. Falsch gedacht! Wäre sonst Lindenfels so gleichgültig? Also, thu was du thust! Laß deinen Verdruß nicht laut werden, und nimm den Obersten.

Rosalie. Auch der Freyer scheint mich wenig zu achten, weil er so zögert.

Erdmund. Heute, mein' ich, muß er noch kommen. Ein so alter Schütze geht freylich etwas behutsam.

Zweyter Auftritt.

Vorige, ein Bedienter.

Bedienter. Ein Brief, gnädiger Herr!

Erdmund. Sicherlich von ihm.

„Lieber Kriegskamerad!

„Ich und der Brief sind zugleich abgegangen, wä„ren auch zugleich angekommen, hätt' ich hinein„kriechen können. Doch komm' ich bald nach, „denn ich hab' einen leichten Wagen, und zwey „bessere Traber davor, als ich bin. Kurios! Just „wie ich abreisen will, krieg' ich Kopfschmerzen;

„das wäre allenfalls eine Wetterprophezeihung,
„die ein Mann von meinen Jahren, der noch ans
„Heyrathen denkt, nicht in den Wind schlagen
„sollte. Aber Alter hilft vor Thorheit nicht.
„Mancher sieht die Schlinge, und greift doch
„nach der Beere. Das ist mein Fall! Nichts desto
„weniger, kost' es Kopf oder Kragen, bin ich doch
„bald Dein Neffe, denn ich heyrathe Deine Nichte.
„Wünsch' ihr nicht Glük zu der Wahl, sie hätte
„eine bessere treffen können; aber sag' ihr alles
„von mir, was ein Liebhaber seiner Geliebten sa-
„gen kann, und unter andern, daß ich eile, mich
„zu ihren Füßen zu werfen.

„Karlstein."

Immer der Alte! munter und aufrichtig.

Rosalie. Diese Aufrichtigkeit zeigt wenig Lust zu gefallen.

Edmund. Buchstäblich muß man sie denn nicht nehmen. Er hat immer die Grille gehabt, sich selbst herunter zu sezen. Freylich ist er nicht ganz jung mehr, aber, einige Anfälle vom Podagra ausgenommen, befindet er sich wohl, und immer gut aufgeräumt. Uebrigens hast Du gewählt, und must vorlieb nehmen, wie er ist. Ob Du aus Liebe oder Verdruß heyrathest, gilt

mir gleich, wenn Du nur nicht mehr unter meiner Aufsicht bist. Ein Mädchen von Deinem Alter, wird einem Manne von meinem, eine zu saure Last. — Jakob, wenn der Oberst Karlstein kömmt, ich bin auf dem Kaffeehause. Ich gehe zwar nicht mehr in den Krieg, aber doch hör' ich gern davon reden.

(ab, und der Bediente folgt ihm)

Dritter Auftritt.

Rosalie, Minchen.

Minchen. Ah! fühlen Sie es izt, daß Sie gefehlt haben?

Rosalie. Ich glaube wirklich, die Empfindlichkeit hat mich zu weit geführt.

Minchen. Tausendmal sagt' ich: Sie sind blind vor Zorn, es wird Ihnen zu spät gereuen.

Rosalie. Wer hätte glauben sollen, Lindenfels würde nicht wieder kommen?

Minchen. Wahrhaftig! gnädiges Fräulein, entweder sind die hübschen Mädchen häufiger, oder die jungen Leute stolzer geworden. Einen liebenswürdigen jungen Mann muß man zu Rath halten, so ein Fund trift sich nicht alle Tage.

Rosalie. Glaubst Du im Ernst, Mine, daß Lindenfels sich zurükgezogen hat?

Minchen. Was soll ich denken? Er schmollt seit acht Wochen, und das ist entweder hartnäckiger Groll, oder gänzliches Vergessen. Wollen Sie wissen, woran Sie sind? Schreiben Sie.

Rosalie. Sprich lieber, fallen Sie ihm zu Füßen, und bitten ihn um Verzeihung.

Minchen. Ach, wenn nur der liebe Wohlstand nicht wäre, wie manches Mädchen thät' es an Ihrer Stelle! Zudem, wer sagte doch, ein Brief ist keine Erniedrigung?

Rosalie. Von Seiten des Mannes; ein Mädchen hat mehr zu bedenken.

Minchen. Und doch haben Sie so manchen geschrieben, der minder nöthig war.

Rosalie. Ich geschrieben? Niemals! Geantwortet nur.

Minchen. Soll ich es über mich nehmen?

Rosalie. Wie Du willst, nur muß es nicht scheinen, als käm' es von mir.

Minchen. Bewahre! Ich meld' ihm ganz im Vertrauen, daß Sie seit Ihrem Bruch ganz ausser sich sind; daß Sie weder essen noch schlafen; daß Sie an keiner

Freude

Freude Geschmak finden; daß Sie den ganzen Tag aus dem Fenster sehen, ob er nicht kömt; daß Sie, wenn es sich nur irgend geschickt hätte, ihm zuvorgekommen wären, und wenn er es lange so triebe, gewiß den Verstand darüber verlieren würden; denn man kann immer ein wenig übertreiben.

Rosalie. Bist Du von Sinnen? Soll ich ewig seiner Eitelkeit schmeicheln?

Minchen. Nun denn, soll er hören, daß Sie ihn ganz vergessen haben, daß Ihr Herz schon versorgt sey, daß der neuen Verbindung nichts fehle, als Ihre Unterschrift?

Rosalie. Das hieße: geh hin, und thue desgleichen!

Minchen. Wie soll ich's denn machen?

Rosalie. Laß ihn Versöhnung hoffen, ohne zu sagen, daß ich sie wünsche; lenke ihn nach und nach sich zu erklären, ohne daß der Weg dazu von mir gebahnet scheine; laß ihn meine Gesinnungen vermuthen, ja nicht wissen; laß alles auf ein Vielleicht, höchstens auf eine Wahrscheinlichkeit hinauslaufen — darnach kann er sein Betragen einrichten, und meiner Delicatesse die Beschämung des ersten Schrittes ersparen.

Minchen. Gut das. Aber wenn alles nach Wunsch geht, was machen wir mit Karlstein?

Rosalie. Auch das ist Lindenfels Sache. Um einen Nebenbuhler ist mir's nicht leid. Schwierigkeiten erhöhen immer den Werth eines Dinges.

Minchen. Nicht selten schrecken sie vielmehr ab. Und dann, Sie wissen, er hat unter Karlstein gedient, und verdankt ihm alle seine Kenntnisse, selbst sein Glük. Aus Dankbarkeit opfert man vieles auf.

Rosalie. Alles andere, wenn Du willst, aber die Liebe nicht, gewiß nicht!

Minchen. Also zur Feder geschritten; wir wollen den kleinen Widerspenstigen zähmen, und ihm um den Mund gehen, vielleicht beißt er an. — Aber, was seh' ich? Ja, er ist's, Berthold, Lindenfels Bedienter. O wahrhaftig! gnädiges Fräulein, nun ist meine Schreiberey nicht mehr nöthig.

Vierter Auftritt.

Vorige, Berthold im Reisekleide.

Berthold. Gehorsamlicher Diener, gnädiges Fräulein! Guten Tag, Minchen! Du bist wohl auf, wie es scheint?

Minchen. Ja! Und Du?

Berthold. O! mit mir steht's immer auf dem alten Stand.

Minchen. Desto besser. Gieb her! —

Berthold. Was denn?

Minchen. Sieh nicht so einfältig aus. Den Brief von Lindenfels!

Berthold. Brief? Ich habe keinen.

Minchen. Keinen Brief?

Berthold. Keinen Buchstaben.

Minchen. Was sollst Du denn hier ausrichten?

Berthold. Nichts.

Rosalie. (bey Seite) Nichts!

Minchen. Nichts! Was willst Du hier?

Berthold. Ich trete vor meinem Herrn her.

Minchen. Wir werden ihn sehn, gnädiges Fräulein!

Rosalie. Stille doch! Der Ausbruch Deiner Freude war unvorsichtig.

Minchen. Wie ist's denn Deinem Herrn seit acht Wochen gegangen?

Berthold. Er hat sich mit Verzweifeln die Zeit vertrieben.

Minchen. (zu Rosalien) Mit Verzweifeln. Wir haben ihn.

Bert-

Berthold. O um ein Haar wär' er verrükt geworden. Fräulein von Erdmund hat uns den Kopf schön zurechtgesetzt.

Minchen. Allem Ansehen nach können die Karlsteine abpaschen — Er war also sehr betrübt?

Berthold. Ueberhoch und sehr! — Aber Gott Lob, das ist vorbey!

Minchen. Das ist vorbey?

Rosalie. Vorbey!

Berthold. Ja, gnädiges Fräulein! die Tapferkeit ist ihm in den Leib gefahren. Er ist ein Mann worden, und liebt Ihro Gnaden nicht im geringsten mehr.

Rosalie. (betreten) Wie?

Berthold. Rein aus ists: Und zum Beweis der Wahrheit, nimmt er eine andre.

Rosalie. (in Verwirrung) Er nimmt eine andere!

Minchen. Seyn Sie auf Ihrer Hut, gnädiges Fräulein! Der Ausbruch Ihrer Verwirrung wird verrathen, wie schwach Ihr Herz ist.

Berthold. (für sich) Sie sind drunter durch.

Rosalie. Weißt Du, wen er heyrathet?

Berthold. Kein Sterbenswörtchen. Aber wie es läßt, ist's eine alte Liebe aus Sachsen, denn das können

nen Ihro Gnaden leicht denken; daß Ihro Gnaden nicht Nummer Eins gewesen sind.

Rosalie. Was sagst Du nun, Minchen?

Minchen. (laut) Laß die Karlsteine kommen.

Berthold. Recht! Herr von Karlstein ist Schuld dran.

Minchen. An der Heyrath Deines Herrn?

Berthold. Fürwahr. Ist ein sehr dienstfertiger Herr; sonst säßen wir noch an Wasserflüssen und weinten. Aber wir waren acht Tage bey ihm auf dem Lande. Mein Herr klagte ihm sein Unglück. Armer Schlucker! antwortete er, ein Mädchen läßt dich sitzen, nim eine andere. Da ist das kleine Milchgesichtchen in Dresden, die Dich so lieb hatte wie ihre blauen Augen; geh wieder zu ihr, sie nimt dich mit Kußhand. Nun, wir probiren's, schreiben, und wie gesagt so geschehn. — Die lassen sich anführen!

Minchen. Es geht also fort?

Berthold. Ja, und da mein Herr galant ist, so will er vom gnädigen Fräulein Abschied nehmen.

Rosalie. Er giebt sich zu viel Mühe.

Berthold. Auf ein Wort, Minchen! — Ich hatte weyland auch große Lust, Dich zu heyrathen, aber der Diener muß seyn wie sein Herr, und also — mag ich

mich

mich weiter mit Dir nicht befassen. In Sachsen sind die Mädchen eben nicht rar.

Minchen. So wenig, Du Pinsel, als die Mannspersonen bey uns.

Berthold. Freylich wohl, aber mit gewaltigem Unterschied.

Minchen. Du hältst Dich wohl für eine Art Thier, das man nur alle sieben Zeiten sieht?

Berthold. Der Henker, ja! Mamsell darf nur pfeifen, so steht ein Kerl da.

Minchen. Herr und Diener sind nicht gescheut.

Berthold. (heimlich) Fräulein und Kammermädchen sind in die Tinte gerathen.

Minchen. Wahrhaftig, ich glaube er hat Recht.

Berthold. Mein Herr kömt.

Minchen. Auf, gnädiges Fräulein! stolz und verächtlich! Aber wiegen Sie Ihre Verachtung so ab, daß er sie nicht etwa für Verdruß hält; denn die Männer —

Fünfter Auftritt.

Vorige, Lindenfels im Reisefrak, doch ohne Stiefeln.

Lindenfels. (halb) Wie gehts?

Berthold. Sind bis über die Ohren drin.

Lindenfels. (sehr kalt zu Rosalien) Gnädiges Fräulein! unser kleines Mißverständniß darf die Pflichten der Höflichkeit nicht aufheben: Diese zu erfüllen, komm' ich Abschied von Ihnen zu nehmen, und mein leztes Lebewohl zu sagen.

Rosalie. Ihren Abschied haben Sie schon erhalten, und Ihr Lebewohl macht mir weder Freude noch Kummer.

Minchen. (leise) Der Ton ist gut. Halten Sie ihn fest.

Lindenfels. Sie erlauben mir auch, Ihnen von meiner Verbindung Nachricht zu geben?

Rosalie. Die mir wahrlich sehr gleichgültig ist.

Lindenfels. Ich glaub' es, auch erwähn' ich Ihrer aus blosser Höflichkeit, denn eigentlich komm' ich Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, die Sie mir nicht abschlagen müssen.

Rosalie. Die ist, mein Herr?

Lindenfels. Mir ein Pläzchen in Ihrer Gewogenheit, einen kleinen Winkel in Ihrem Gedächtnisse zu bewahren.

Rosalie. Wer könnte einen so liebenswürdigen Mann vergessen —

Lindenfels. Sie sind zu gütig.

Rosalie. Der die Beständigkeit selbst ist?

Lindenfels. Ach! die das Unglück meines Lebens machte. Ist mein Herz einmal gefesselt, so vermag es sich schwerlich aus seinen Banden zu winden. Wären Sie, zum Beyspiel, Zeuge gewesen von dem, was ich seit unserer Trennung gelitten habe, ich hätte Ihr Mitleid erregt. Je mehr ich das Feuer zu löschen bemüht war, das diese schönen Augen angefacht hatten, desto stärker entbrannt' es. Tag und Nacht nannt' ich Ihren Namen; laß Berthold reden; hundertmal ist er darüber zugekommen, daß ich allein war und mit Ihnen mich unterhielt. Ach! Rosalie, sagt' ich, wo lebt der Mann, der Sie stärker liebe, als ich? Hundertmal ergriff ich die Feder, um Ihnen zu schreiben, aber mein armer Geist war so zerrüttet, daß eine Gedankenfolge unmöglich war. Hundertmal eilt' ich zu Ihren Füssen, war ich schon an der Thür, auch das kann Berthold bezeugen, aber eine unerklärliche Ahndung riß mich zurück. Meine Ruhe war dahin, dahin das Bewußtseyn meiner Handlungen; eben hatt' ich noch so viel Besinnung, mich in die Arme eines Freundes zu werfen, den keine Leidenschaften verblendeten, der für mich denken konnte. Sie kennen den Obersten

Karlstein, er ward mein Arzt, und durch seine huldreiche Vermittelung kehr' ich an den Busen eines großmüthigen Mädchens zurük, das mir einen Undank vergiebt, dessen unschuldige Ursache Sie sind.

Rosalie. Wie sich zwey Geschichten ähneln können! In Leiden, in Schmerzen, in der Ungewißheit, sogar in der Entwickelung, ist die meinige eben dieselbe; denn auch ich habe endlich, wie Sie, eine Wahl getroffen, und sonderbar! auch ich habe den Beystand des Obersten Karlstein dazu bedurft.

Minchen. Ja, man kann sagen, daß er wirklich einigen Antheil an der Heyrath des Fräuleins nimmt.

Lindenfels. (zu Berthold) Ich glaub' es nicht. — Die Natur hat für meine künftige Gattinn freylich nicht so viel gethan als für Sie; aber dagegen hat sie eine glückliche Stimmung; ihr Herz ist vortreflich, es weiß von keinen Ansprüchen der Eitelkeit, ungegründeter Eifersucht oder niedrigem Argwohn; ihre Liebe ist so unumwölkt, ihre Zärtlichkeit so lauter, ihr Zutrauen so innig, sie vereinigt alle geselligen Tugenden.

Rosalie. Mein künftiger Gemahl lebt freylich nicht in den ersten Jahren der Jugend, wie Sie; dagegen hat er alles, was eine Ehe glücklich macht. Eine weiche Seele, ein treues Herz, ein wahre Liebe, und nicht den

Ton des aufgeblasenen Uebermuthes. Er gebraucht der männlichen Rechte, aber er misbraucht sie nicht; seiner Geliebten ist kein niedrer Argwohn möglich, denn er hält ihr nichts geheim; und ohne Verstellung wie der Liebhaber, wird auch der Mann seyn, und das Joch des Ehestandes wird er in Blumenfesseln der Liebe verwandeln.

Lindenfels. So sind wir beyde ja wie wir wünschen, wol keine Trennung auf der Welt ist so gut ausgefallen! Ich wünsche Ihnen Glück, gnädiges Fräulein! genießen Sie der Freude des Lebens, übergeben Sie Ihre erste Liebe der ewigen Vergessenheit. Ich werde das nämliche thun. Und damit uns nichts daran jemals erinnere, so sey der wechselseitige Austausch unserer Briefe das Siegel der Freyheit. (zieht einen Bund Briefe aus der Tasche) Einst die Diener Ihrer Gedanken, die Dolmetscher Ihres Herzens, das kostbare Pfand Ihrer Liebe, und Bürgen einer Treue, die nicht mehr ist! Tausendmal, und wieder tausendmal, hab' ich euch gelesen, und jede Zeile geküßt, und jedes Wort mit wollüstigen Thränen benezt. Ihr habt mir so viel Freude gemacht, daß ich euch ungern verliere — aber auch so viel Kummer, daß ich euch nicht behalten darf! (giebt sie Rosalien)

Ro-

Rosalie. Die Ihrigen aufzufinden brauch' ich etwas Zeit, ich habe keine Sammlung davon angelegt wie Sie. Haben Sie Zeit, darauf zu warten?

Lindenfels. O ja, gnädiges Fräulein, noch eine ganze Stunde. Wenn ich nur zum Abendessen bey Karlstein bin!

Rosalie. Sie essen diesen Abend bey ihm?

Lindenfels. Ja, gnädiges Fräulein.

Rosalie. Mit ihm?

Minchen. Die Karte ist falsch.

Lindenfels. Er liegt auf meinem Wege, da hat er mir auf heute Nachtquartier angeboten; morgen, mit Tagesanbruch, geht es weiter.

Rosalie. Doch kann ich Ihnen versichern, der Oberst wird auf die Nacht nicht zu Hause essen.

Lindenfels. (zu Berthold) Sie mich will aufhalten — Das wäre sonderbar, denn ich habe sein Wort. Berthold! bin ich nicht ausdrücklich auf heut Abend zu ihm geladen?

Berthold. Ja wohl, und obendrein auf ein Glas Johan Stramm, wie ers nennt.

Anton. (hinter der Scene) Holla! holla!

Minchen. Wahrhaftig! da kömmt der Oberst Karlstein.

Lindenfels. Karlstein!

Berthold. Der Oberst!

Sechster Auftritt.

Vorige, Anton (im Reitkleide, mit der Peitsche ꝛc.)

Anton. Holla! holla! ist das ganze Haus zur Thür hinaus geloffen.

Minchen. Willkommen, Blume der Vorreuter!

Anton. Willkommen, Perle der Kammerjungfern! — Ah! gnädiges Fräulein, mein Herr wird gleich hier seyn, er kommt in vollem Gallop. Ey! Herr von Lindenfels hier? Der Oberst sprach noch gestern von Ihnen. Er kan nicht begreifen, daß Sie gar nichts von sich hören lassen; Sie sind ja länger als ein Vierteljahr nicht bey uns gewesen?

Berthold. Wir sind gesprengt.

Rosalie. (mit einer tiefen Verbeugung) Ich darf Sie nicht aufhalten; gleich sollen Sie Ihre Briefe bekommen.

Siebenter Auftritt.

Lindenfels, Minchen, Berthold, Anton.

Minchen. Anton, wie stehts mit Deinem Herzen?

Anton. Frey und frank.

Minchen. So auch mit meinem.

Anton. Wenn Du willst, so laß uns die beyden Freyheiten zusammenbinden, damit sie fester halten!

Minchen. Ich sage nicht nein. (sie unters Kinn streichelnd) Leb wohl, Berthold! leb wohl, Herzensjunge! Fast thut mirs leid, daß eine so ehrliche Haut nicht mein Mann werden soll. Anton, willst Du eins trinken? (im Abgehn)

Anton. Zu jeder Tageszeit. (will ihr nach)

Achter Auftritt.

Lindenfels, Berthold, Anton.

Lindenfels. (ihn aufhaltend) Wie hat sich der Oberst entschließen können, das Land zu verlassen? Was will er in der Residenz?

Anton. Je nun — lächerlich Ding.

Lindenfels. Und was?

Anton. Ich darf nichts sagen, es ist mir verboten. Sie können ihn ja selbst fragen; er hat für Sie kein Geheimniß.

Lindenfels. Rosalie hat doch nicht wahr geredet?

Anton. Ja, ja, das hat sie wahrhaftig. Ist es nicht spaßhaft?

Lindenfels. Du weist also, wer ihr Mann wird? Du kennst ihn?

Anton. Ob ich ihn kenne — das ist kurios! Warum sollt ich ihn nicht kennen, so gut wie Sie?

Lindenfels. Wie ich? Ich weiß nichts —

Anton. Stille! da kömmt er.

Neunter Auftritt.

Vorige, Karlstein.

Karlstein. (zu Anton) Geh! sorg' für die Pferde, die armen Teufel haben's nöthig — Haha! Lindenfels! Wunder der Welt! Der Teufel! wo steckst du? Ich habe Dich disseits des Grabes nicht mehr vermuthet.

Lindenfels. Geschäfte —

Karlstein. Liebesgeschäfte, versteht sich. Schon recht, aber alles hat seine Zeit. Seufzen und Knieen geht doch nicht Tag und Nacht; man denkt doch zuweilen an einen guten Freund. Uebrigens, wie gehts?

Lindenfels. So, so; und mit Ihnen?

Karlstein. Vortreflich! Nur das Podagra nimmt sich zuweilen Freyheiten heraus.

Lin-

Lindenfels. Bleiben Sie lange hier?

Karlstein. Ich schließe nur eine Sache, und reise dann wieder weg.

Lindenfels. Sie hat nicht gelogen — Einen Prozeß, wahrscheinlich?

Karlstein. Ich kenne die Dinger nicht. Ich lebte mit niemand in Zank, als mit den Feinden meines Herrn, und der (auf den Degen) war mein Advokat.

Lindenfels. Eine Erbschaftssache also?

Karlstein. Ich bin der letzte in meiner Familie.

Lindenfels. Was hat Sie denn bewegen können, ihr liebes Land zu verlassen?

Karlstein. Ein unglaubliches Ding, die Liebe.

Lindenfels. Da haben wirs — Sie lieben?

Karlstein. Nein, wahrhaftig, so arg ist mir's lang nicht geworden.

Lindenfels. Sie werden also geliebt?

Karlstein. Ja, zum Rasendwerden; denn rasend muß die seyn, die einen Mann meiner Art lieben kann.

Lindenfels. Sie haben vielleicht die Bekanntschaft einer reichen Wittwe gemacht?

Karlstein. Wenn sie nicht Wittwe vor der Hochzeit wird, so ist sie noch Jungfer.

Lindenfels. Und jung?

Karlstein. Sehr jung; neunzehn, höchstens zwanzig Jahr: aber wie? solltest Du es nicht wissen, da Du im Hause bist?

Lindenfels. Wollen Sie mir Ihren Namen sagen?

Karlstein. Damit Du so viel weist als ich, Rosalie.

Lindenfels. Rosalie.

Karlstein. Ja, Rosalie, die Nichte von Erdmund, meinem alten Kriegskameraden. Du wunderst Dich? Ich glaub' es! Kann ich es mich doch kaum selbst überreden, mich, den es angeht!

Lindenfels. Sie scherzen.

Karlstein. Wahrhaftig, so sieht es aus; aber eben so wahrhaftig hab' ich doch das Wort vom Oheim und der Nichte, und Schwarz auf Weiß. Ich will Dich überführen, wenn Du verlangst. In meinen Jahren, denk' ich, ist die Unbesonnenheit Liebesbriefe zu zeigen verzeihlich.

Bertholb. Hier sind wir überflüßig, Herr! laßt uns abmarschiren.

Karlstein. Ich war ganz ruhig bey meinem Landbau, dachte so wenig dran zu heyrathen, als die Religion abzuschwören: sieh, da schreibt mir Erdmund diesen Brief, und beut mir eine Gefährtin meiner Einsamkeit an. Anfangs meyn' ich, er treibt Spaß, und antworte

worte ihm in dem Ton; es kömmt ein zweyter Brief, ernsthafter wie der erste, ich bleibe immer Thomas; endlich ein dritter, ein vierter, und Rosaliens eigenhändiges Geständniß in den Kauf, machen daß ich gar nicht mit Ehren mehr zweifeln darf. Horch! was sie schreibt!

Zehnter Auftritt.

Vorige, Minchen.

Minchen. (zu Lindenfels) Hier mein Herr! sind die Diener Ihrer Gedanken, die Dollmetscher Ihres Herzens, das kostbare Pfand Ihrer Liebe, die Bürgen einer Treue, die nicht mehr ist. Nicht naß von wollüstigen Thränen, aber kalt von der allerehrfurchtsvollesten Gleichgültigkeit.

Karlstein. Was hast Du mit dem Mädchen? (Lindenfels geht schweigend ab) (zu Berthold) Ist Dein Herr närrisch geworden? (Berthold machts wie sein Herr)

Eilfter Auftritt.

Karlstein, Minchen.

Karlstein. So hat doch das Kammermädchen nicht die Sprache verloren! Was waren das für Papiere?

Minchen. Romane, die er uns geliehen hat.

Karlstein. Romane? dahinter stekt etwas. Sind sie von seiner eigenen Fabrik? Ist er mein Nebenbuhler? der ganze Bursch roch wie ein abgedankter Liebhaber.

Minchen. Der Herr Major von Erdmund wird Ihnen das besser erklären.

Karlstein. So Gott will mein Oheim!

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Erdmund.

Erdmund. Wo ist er denn? wo ist er? — Tausendmal willkommen, mein alter Freund!

Karlstein. St! das Wort alt muß nicht so laut ausgesprochen werden. Denk, daß Deine Nichte scheu davor werden kann. Meynst Du nicht, sie solls früh genug spüren?

Erdmund. Pah! Sie kennt Dich ja schon?

Karlstein. Ich sollte fast glauben, sie wäre im Irrthum.

Erdmund. Es ist wahr, Dein Gesicht macht Dir Ehre.

Karlstein. Das ist honnet von meinem Gesicht.

Erdmund. Minchen, wo ist Rosalie?

Minchen. An ihrer Toilette; wie ich wegging, wollte sie nur noch Roth auflegen.

Erdmund. Siehst Du, Freund! wie man Deinetwegen besorgt ist?

Karlstein. Sag' Deinem Fräulein, in der Farbe wär' ich nicht eigensinnig; roth oder weiß, sie ist immer sicher mir zu gefallen.

Minchen. Ich will mich erkundigen, ob sie sich sehn lassen kann.

Dreyzehnter Auftritt.

Karlstein, Erdmund.

Karlstein. Apropos! Du hast mir nicht geschrieben, daß Lindenfels verrükt ist?

Erdmund. Wie das?

Karlstein. Er ist der erste Mensch, auf den ich bey meiner Ankunft stosse, ich entdecke ihm meine Heyrath, Minchen kommt und bringt ihm ein Pak Papiere, Gott weis wovon? Schnaps geht er hinaus und läßt mich stehn, ohne guten Tag und guten Weg.

Erdmund. Da ist also der Stab ganz gebrochen.

Karlstein. Welcher Stab? was sprichst Du für Räthsel?

Erd-

Erdmund. Er hatte Ansprüche auf meine Nichte.

Karlstein. Das errieth ich, und wird mir aufgeopfert?

Erdmund. Keinesweges. Rosalie liebte ihn nicht.

Karlstein. Sie hat Unrecht; er ist hundertmal liebenswürdiger als ich.

Erdmund. Er ist zu flüchtig.

Karlstein. Und ich zu gesezt.

Erdmund. Das ist in der Ehe nothwendig.

Karlstein. So denken die Väter, die Kinder denken anders. Und wer von beyden Recht hat, ist noch nicht entschieden.

Erdmund. Unstreitig die Väter.

Karlstein. Und nicht wahr, die Oheime auch? Meinetwegen. Wohlan, ich brauche Dir nicht zu sagen, daß ich nicht mehr in den Jahren bin, wo man lange seufzt, also mach daß die Sache zu Ende komt, denn unser einer verliert viel auf die Länge. Ich schicke mich überdem nicht mehr in die Residenz, ich habe mehr Freude auf dem Lande mit meinem Amtmann, der keinen Menschenverstand hat, als in dem auserlesensten Zirkel eurer Stadt.

Erdmund. Willst Du nicht an Hof gehn?

Karlstein. An Hof? Was soll ich da? Das junge Volk fragen hören: Wer ist der alte Perukenkopf? — Oberst Karlstein, ein ehrlicher Kriegsknecht, hat bey Dettingen brav gethan. — Hat er Pension? — Ja — was will er mehr? er hat gut gedient, man bezahlt ihn gut, das geht auf mit einander, sein Diener; Und damit bekäm' ich mit einemmal eine allerliebste Menge von Taillen zu sehn. Nein, nein, solchen Complimenten will ich mich nicht aussezen, auch würd' ich sie schwerlich im Hofton erwiedern.

Erdmund. Doch, dächt' ich, müßte man wenigstens dem Herrn ein Wort davon sagen.

Karlstein Ich soll ihn bitten, daß er mir erlaube, eine Thorheit zu begehen.

Erdmund. Karlstein, wir reden von meiner Nichte.

Karlstein. Das ist wahr — Nun, wenn es mit ihr keine wird, so ist es ein Mädchen, die ihres gleichen nicht hat. Lieber Himmel! da muß ich auch noch auf die Mauth, wo die Herren Zöllner meine Sachen untersuchen. Ich schwur ihnen heilig, ich wäre die einzige Contrebande im ganzen Wagen, aber sie wollten nicht glauben.

Erdmund. Schik einen Bedienten hin.

Karlstein. Ich thu alles selbst, das erhält mich wacker.

Erdmund. Wie Du willst.

Karlstein. Und dann werf' ich mich zu den Füssen — der schönen Schäferin, die um mich seufzt!

Erdmund. Bravo!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Rosalie angekleidet, Minchen.

Minchen.

Sie sind geputzt wie eine Königin. Ganz vortreflich. In diesem Anzuge müssen Sie den lungensüchtigsten Alten entflammen.

Rosalie. Lindenfels gieng weg, und sprach kein Wort?

Minchen. Ja, gnädiges Fräulein, und wenn ich rathen darf, denken Sie nicht weiter an ihn.

Rosalie. Ich weiß nicht, immer noch ist es mir, als ob er der Meinige würde.

Minchen. Das kömmt daher, weil Sie es wünschen.

Rosalie. Was soll ich verhehlen, daß ich einen andern Ausgang hofte? Karlstein hat viele Verdienste aber keine von denen welche Liebe bewirken.

Minchen. Daß er es gesteht ist eines. Wie manche geben sich für besser als sie sind? Er nicht, er weiß, daß er nichts mehr werth ist, und sagt' es, seine Aufrichtigkeit verdient Achtung.

Rosalie. Glaubst Du, Lindenfels werde es dabey bewenden lassen? Bemerktest Du nicht, daß sein Abschied gezwungen war? glaubst Du nicht wie ich, daß ihn mehr Verdruß, als Gleichgültigkeit trieb?

Minchen. Ich weiß nicht; mir schien er sehr ruhig und fest entschlossen.

Rosalie. (verdrieslich) O Du bist auch nicht ein bischen nachgiebig! Du giebst Dir wohl ordentlich Mühe, mich zu quälen?

Minchen. Diesen Vorwurf verdiene ich nicht. Sie wissen, wie viel Theil ich an Ihrem Besten nehme. Rieth ich Ihnen nicht genug ab, da Sie die Trennung veranlaßten?

Rosalie. Aber noch ist ja meine Heyrath nicht vollzogen; die des Lindenfels sieht einer Erdichtung so ähnlich — Ist es unmöglich, die Sache wieder gut zu machen?

Minchen. Gut; aber wird Ihr Oheim seinen Freund April schicken lassen? Diesen Freund, der alles Recht auf seiner Seite hat, dem Sie gleichsam zuvorkamen? Wenn er nun spricht: Ich dachte nicht ans Heyrathen, ich stand sogar bey dem Vorschlage an, man schreibt mir Brief über Brief, man verfolgt mich; endlich ergeb ich mich dieser Zudringlichkeit, reise ab, komme an, und warum? um ausgelacht zu werden, und weggeschickt. Das ist nicht fein, so geht man mit keinem Mann von Ehre um. Ihre Liebe kam mir unerwartet, aber Ihre Achtung glaubt ich durch nichts vergeben zu haben. Das kan er Ihnen sagen, was werden Sie antworten?

Rosalie. (verdrieslich) Ich weiß nicht.

Minchen. Ich auch nicht. Sehn Sie, alle den kleinen Verdruß hätten Sie sich ersparen können. Mögen Sie doch eifersüchtig seyn, Eifersucht ist die Würze der Liebe, aber zuviel verdirbt das Gericht. Zanken Sie mit Ihrem Liebhaber, machen Sie ihm Vorwürfe, schmollen Sie mit ihm, gut! Zorn und Thränen und

Ver-

Verzweiflung, alles muß seine Rolle spielen. Drohen Sie sich zu rächen, laß ihn sorgen, daß es nicht geschieht, aber geben Sie ihm nie seinen Abschied, bis Sie was Besseres wieder haben.

Rosalie. Das ist alles gut gesagt, aber zu spät. Ich muß mich in mein Schicksal ergeben.

Minchen. Ihr Oheim kömt.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Erdmund.

Erdmund. Rosalie, Du weist Karlstein ist da, Du mußt auch wissen, daß er nicht Lust hat lange zu schmachten, und wahrhaftig mit Recht, man verliert oft dabey, wenn man sich genau kennen lernt; Dein Auftritt mit Lindenfels beweist das sehr deutlich. Apropos! die Sache ist also zu Ende? Du hast ihm, sagt man, seine Briefe zurückgeschickt?

Minchen. Ich habe sie überreicht.

Erdmund. Doch hast Du die deinigen dagegen?

Rosalie. Ja, lieber Onkel!

Erdmund. Nun ihr gar nichts mehr mit einander zu theilen habt, siehst Du, will ich Dir frey heraus sagen, Lindenfels war auch kein Mann für Dich. Die

Beständigkeit ist Dein Liebling, und er macht sich aus einer Untreue nichts. Kont' er es vor der Hochzeit seyn, was wär' er nachher geworden? Er gehört zu den Leuten, die nicht aus Liebe heyrathen, sondern aus Mode, sich in der Welt zu fixiren, ein Haus zu machen, worin die Gemahlinn oft nichts mehr ist als Ceremonienmeisterin. Mit Karlstein hast Du diese Unannehmlichkeit nicht zu besorgen, ich bitte Dich also in seinem und meinem Namen, laß die Heyrath bald zu Stande kommen.

Rosalie. (ironisch) Noch heute, wenn Sie befehlen.

Erdmund. Warum nicht? das kan gar wohl angehn. Karlstein kenn' ich von innen und außen, ich brauch' ihn nicht auf die Probe zu stellen. Und gesezt er hat einen Fehler; das wäre verlorne Müh, ihm den abgewöhnen zu wollen, in seinem Alter wechselt man die Schale nicht mehr.

Minchen. Wir kennen nur einen Fehler, einen unverbesserlichen — Er ist sechzig Jahr alt.

Erdmund. Wer kan immer jung seyn? Er war es, und hat überdies alle Fröhlichkeit der Jugend.

Minchen. Immer gut, wenn man im sechzigsten Jahre noch Ueberbleibsel der Jugend hat. Das ist freylich spashaft, daß der Neffe älter seyn wird als der Oheim.

Erd-

Erdmund. Stille! da ist er.

Minchen. (zu Rosalien) Strengen Sie Ihre Einbildungskraft an, gnädiges Fräulein! in ihm einen jungen Menschen zu sehn — Denken Sie, Sie wären blind, und urtheilen nur nach dem, was Sie hören.

Dritter Auftritt.

Vorige, Karlstein.

Karlstein. Da bin ich sie endlich los. Das ist abscheulich mit dem Volk, sie untersuchen jedes Sonnenstäubchen.

Erdmund. Du erlaubst mir, Karlstein, Dir meine Nichte vorzustellen.

Karlstein. Warum sollt' ich das nicht erlauben? — Ich danke Ihnen, mein schönes Fräulein! ich danke Ihnen recht sehr, daß Sie mir den Vorzug vor so viel andern gegeben haben, die, ohne mir zu schmeicheln, besser waren, als ich. Könnt' ich eitel seyn, so würde mich Ihre Wahl überreden, daß ich einigen Werth haben müsse.

Minchen. Diese Wahl, Herr Oberst! macht beyden Theilen Ehre.

Karlstein. Du sprichst nicht wie Du denkst; aber thut nichts, wer nur die Wahrheit in der Welt bezahlen wollte, würde sehr sparsam leben. Das ist für deine Lobeserhebung, und (mehr bey Seite) kannst Du mich den Augen Deiner Gebieterin reizend machen, so hab' ich noch dies — (eine Börse zeigend)

Minchen. (nimmt sie) Um den Preis muß man das Unmögliche versuchen.

Karlstein. Wieder auf uns zu kommen, schöne Rosalie! ich gehe graden Weg. Sie lieben mich, sagen Sie? Man darf Sie nur sehn, um sie wieder zu lieben. Sie wollen mich heyrathen? Man müste sehr eigensinnig seyn, um das auszuschlagen. Da wir eins sind, so lassen Sie uns den Handel schliessen. Liegt Ihnen Ihr Glück am Herzen, ich werde mit der lebhaftesten Besorgniß dafür wachen; und suchen Sie Ruhe, so haben Sie gefunden, was Sie suchen; in meinen Jahren ist man nicht zudringlich.

Erdmund. Meiner Nichte Betragen wird Dich überführen, daß sie minder glänzende Aussenseite als stille Tugenden liebt.

Karlstein. Eine Antwort, die mir gefällt; doch, unter uns, in jenem schönen Munde gefiele sie mir besser.

Erdmund. Ob sie es sagt oder ich, das ist einerley.

Karlstein. Den Teufel auch! heyrath' ich denn Dich? Sagen Sie mir, Fräulein! ist das Ihre Meynung, was der Onkel gesagt hat?

Erdmund. Verlaß Dich darauf.

Karlstein. Bruder, Bruder! laß doch das Fräulein selbst reden.

Rosalie. Herr Oberst! es ist wie mein Oheim gesagt hat.

Karlstein. Ah! da ward mir leicht; Ihr Stillschweigen hatte mich beklemmt. Wollen Sie mir denn einen Kuß auf den Kauf geben? Sie stuzen? Wenn es auch nur ein Kuß schlechtweg ist — er soll Sie zu nichts verbinden, nehmen Sie mich denn oder nicht. Nicht, als ob Ihre Hand mir gleichgültig wäre, ich schätze sie so hoch, daß ich mich ihrer nicht werth achte.

Rosalie. Ihre Bescheidenheit erhöht Ihre Tugenden, und Ihre Denkungsart sichert Ihnen meine Achtung.

Karlstein. Achtung? Recht artig vor der Hand; aber in der Ehe verlangt man etwas mehr.

Erdmund. Das alles wird sich geben, lieber Freund!

Karlstein. Wird Dich, mit Erlaubniß, wenig kümmern, lieber Onkel! Du giebst mir ihre Hand, aber ich muß auf ihr Herz Jagd machen.

Minchen. Das haben Sie schon.

Karlstein. Jungfer von der Kammer! ich bat Sie für mich zu reden, aber nicht für das Fräulein. Hab' ich denn mit der hohen Pforte zu thun, daß ich nichts als Dolmetscher höre?

Minchen. Soll Ihnen das Fräulein sagen, Sie wären reizend?

Karlstein. Das glaubt' ich ihr nicht.

Minchen. Sie gefielen ihr ausnehmend?

Karlstein. Das wäre übertrieben.

Minchen. Sie bete Sie an?

Karlstein. Etwas gelinder.

Minchen. Weiter nichts, als sie liebe Sie?

Karlstein. Das ist die Sache.

Minchen. Die sich von selbst versteht.

Karlstein. Bey mir aus gewissen Ursachen nicht.

Minchen. Wenn sie es nun sagte, ohne es zu glauben?

Karlstein. Die Frauenzimmer verstellen sich so meisterhaft, daß man besser thut, ihrem Wort zu glauben.

Minchen. (zu Rosalien) So sagen Sie doch dem Herrn Obersten, daß Sie ihn lieben.

Karlstein. Nein, selbst diesem Wort würd' ich izt nicht glauben. Hat Dich ihr Herz zum Sachwalter bestellt,

stellt, daß Du so redselig für sie bist? — Fräulein, dieser Kaltsinn, der freylich sehr natürlich ist, vermehrt einen Argwohn, den ich aufklären muß — Freund! laß mich allein mit Deiner Nichte. Mit einem Burschen von meinem Alter kanst Du das wagen.

Erdmund. Du hast ja immer noch Zeit, mit ihr zu reden.

Karlstein. Ein Ding leidet Aufschub, das andre nicht. Dies leidet keinen.

Erdmund. Ich kan Dir nichts abschlagen. (bey Seite) Rosalie! spiele mir keinen dummen Streich. Bedenke, das ist Dein künftiger Mann; und alle Hindernisse, die sich dagegen ereignen könten, vernicht' ich im Voraus. — Hör', Karlstein! damit nichts auf die lange Bank geschoben werde, will ich indessen bey meinem Notarius vorgehn. Meynst Du nicht?

Karlstein. Dein Gang soll nicht umsonst seyn. Ein Kontract muß geschlossen werden; ist er nicht für mich, so ist er für einen andern.

Vierter Auftritt.

Karlstein, Rosalie, Minchen.

Karlstein. Erlauben Sie, Fräulein! daß ich mich setzen darf, denn das Podagra plagt mich, das mein

Arzt aus Höflichkeit einen Fluß nennt. (wird Minchen gewahr, und führt sie mit einer tiefen Verbeugung zur Thüre hinaus, die sie erwiedert) Sehen Sie, Fräulein! Aufrichtigkeit ist eine schöne Tugend, zumal eines Frauenzimmers. Besitzen Sie die, so wird in Ihrem ganzen Leben keine so nothwendige Gelegenheit vorkommen, sie zu zeigen, als jezt, denn das Glück Ihres Lebens hängt davon ab.

Rosalie. Ich glaube nicht, Herr Oberst! Ihnen Gelegenheit gegeben zu haben, mich für falsch zu halten.

Karlstein. Freylich nicht, denn Sie haben mir noch gar nichts gesagt.

Rosalie. Mein Oheim hat Ihnen meine Gesinnungen eröfnet, und mein Schweigen hat sie bestätigt.

Karlstein. Ich will es glauben; aber izt da wir allein sind, hilft Ihr Schweigen zu nichts. Kein Onkel macht mir in Ihrem Namen Complimente, und kein Kammermädchen Liebeserklärungen. Ernsthaft! Sie können nicht über Ihr Vermögen schalten, aber wohl über Ihr Herz. Darauf hat weder Vater noch Oheim ein Recht. Sehn Sie mich frey an, gestehn Sie es gerade heraus: Sie geben mir Ihre Hand theils aus Verdruß, theils aus Gehorsam, und in irgend einem Winkel Ihres Herzens lehnt sich eine verborgene

Em-

Empfindung gegen diese Ehe auf, wozu die Eitelkeit Sie überredet hat.

Rosalie. Sie sind auch gar zu mißtrauisch.

Karlstein. Verzeihen Sie; ich würde es weniger seyn, wenn ich jünger wäre.

Rosalie. Kann ich meine Liebe anders beweisen, als daß ich Ihnen die Hand gebe?

Karlstein. Das wär' ein Beweis? Wie viel' Ehen schließt der Eigennutz? Die nimmt einen Mann des Ranges wegen; die, um sich der elterlichen Strenge zu entziehn; die, um das Andenken eines Jugendfehlers auszulöschen — Sie verstehn mich doch nicht unrecht? — die, um eine Untreue zu bestrafen, die sie vielleicht in ähnlichen Fällen selbst begangen hat. Bey Gelegenheiten, wo der Bewegungsgrund nicht viel taugt, übereilt man sich gewöhnlich in der Wahl. Sie wünschen, Rosalie, ich glaubte die Ihrige geschähe aus Liebe. Aber zum Glück bin ich nicht so eitel, so einfältig blind. Dieses kleine Herz schlägt, aber nicht für mich, für einen andern.

Rosalie. Für einen andern, Herr Oberst?

Karlstein. Ja, Fräulein, ja, für einen andern, und bey meiner Seele es hat Recht. Dieser andre ist jünger, liebenswürdiger, schickt sich besser für Sie. Er

verspricht Ihnen Freude, welche mein Alter zu hoffen verbeut. Er wird Ihnen Früchte seiner Liebe geben, deren Bildung Ihre Tage beschäftigen und beglükken wird. Mit mir — Wunderwerke geschehn nicht mehr! Sie werden immer allein seyn, oder was vielleicht noch ärger ist, um einen kränklichen Alten. Und ob er dann und wann schwache Liebkosungen an sie verschwendet, so werden die höchstens zur traurigen Erinnerung jener dienen, die in den Armen eines jüngern Gatten auf Sie warteten. Dann werden Sie vor Unlust verschmachten, die Größe ihres Vergehens tief empfinden, und um es wieder gut zu machen, mit jedem Seigerschlage dem Tode des armen Papachens entgegen sehn. Denn so heißt einer, der im sechzigsten Jahre heyrathet. Gelt! die Aussicht ist reizend!

Rosalie. Sie sind der sonderbarste Liebhaber, den ich kenne. Ein andrer macht sich so liebenswürdig, wie möglich; hat er ja Fehler, so sucht er sie den Augen seines Mädchens zu entziehen. Aber Sie, mein Herr! Sie legen Gewicht auf das, was Sie dafür halten. Wer Sie hört, muß glauben, daß Ihnen mehr daran liegt mir zu mißfallen, als einen günstigen Eindruck auf mich zu machen.

Karlstein. Beyher gesagt, ich halte das lezte für unmöglich, oder Sie sind wahrhaftig nicht lecker, — Aber wieder auf den beglücktern bessern Liebenden zu kommen. Soll ich ihn nennen?

Rosalie. Sie könten sich irren.

Karlstein. Es ist Lindenfels. Irr' ich mich?

Rosalie. Sicherlich. Sie bereden ihn ja eine blauäugigte Sachsin zu heyrathen?

Karlstein. Ich?

Rosalie. So sagt er wenigstens.

Karlstein. So lügt er, hol mich der Teufel!

Rosalie. Es ist keine neue Liebe; er kante sie vor mir, verließ sie wenn ich ihm glauben darf meinetwegen, und Sie haben sie wieder ausgesöhnt.

Karlstein. Wenn Sie keine andere Nebenbuhlerin haben, so ist Lindenfels nicht verloren.

Rosalie. Weder sie, noch eine andre. Er hat kein Recht mehr auf mich.

Karlstein. Er hatte es also weiland?

Rosalie. Sie verlangen Aufrichtigkeit? Nun wohl! Es war eine Zeit, da er mir nicht gleichgültig war.

Karlstein. Brav gesprochen.

Rosalie. Gleich an Vermögen, an Alter, mit der Einwilligung meines Oheims, liebten wir uns.

Karlstein. Gut, gut! Und weiter?

Rosalie. Aber izt denk' ich ganz anders.

Karlstein. War nicht aus dem Herzen geredet.

Rosalie. Und wenn er sich noch Hofnung macht, so hat er groß Unrecht.

Karlstein. Da geht die Aufrichtigkeit zum Teufel!

Rosalie. Nein, mein Herr! ich rede die Wahrheit. Seine Jugend hatte mich verblendet, sein Unbestand hat mir die Augen geöfnet.

Karlstein. Der lautere Verdruß!

Rosalie. Er mag seine alte Liebe in Sachsen heyrathen, mir thut er nicht weh damit.

Karlstein. Sie sind also beyderseits für die alte Liebe?

Rosalie. Was gäb' ich darum, daß sie ihn ausschlüge! Nicht, daß ich um ihn eifere, aber sein Uebermuth verdient diese kleine Züchtigung.

Karlstein. Mit Ihrem Wunsche siehts mißlich aus. Nicht alle alte Leute sind wie ich, besonders nehmen es die verjährten Mütterchen so genau nicht. Sie sind nur eitel und nicht verliebt, so sehn sie denn auch nicht auf Herz sondern auf Jugend. Die Sybille braucht den jungen Mann nur zum Zierrath; er muß da seyn, gut oder nicht gut. Wahren Sie sich also! der alte Ele-

phant

phant könte der jungen Königin leicht den Springer wegpuzen.

Rosalie. Nun, Sie kan ihn ja nehmen. Der Verlust wird sich doch ersezen lassen.

Karlstein. Aber, gesezt, Sie entsagen ihm: wissen Sie schon, ob er Ihnen entsagt?

Rosalie. Das ist er so galant gewesen mir ins Gesicht zu erklären.

Karlstein. So sind Sie freylich Ihrer Sache gewiß.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Minchen.

Minchen. Es fragt Jemand nach dem Herrn Obersten, (freudig zu Rosalien) von Lindenfels!

Karlstein. Wer Henker vermuthet mich denn hier? — Wo ist er?

Minchen. Da, gnädiger Herr!

Sechster Auftritt.

Vorige, Berthold.

Karlstein. Ah! Berthold! — Das hättest Du gleich sagen können.

Bert-

Berthold. Vergeben Ihr Gnaden! Minchen hat ganz Recht gethan, denn was von dem Herrn von Lindenfels kömt, wird hier im Hause nicht sehr honorirt, sie haben unsre Briefe für Mißwachs erklärt, weil —

Karlstein. Zur Sache, was willst Du?

Berthold. Ihro Gnaden ein Wort ins Ohr sagen, daß das Fräulein nichts davon merkt.

Karlstein. Ich habe keine Heimlichkeit für das Fräulein.

Berthold. Hier ist ein Brief von meinem gnädigen Herrn; Ihro Gnaden müssen ihn aber nicht lesen, wo das Fräulein dabey ist.

Karlstein. Warum?

Berthold. Es stehen wahrscheinlich Sachen darin, die Ihro Gnaden wissen müssen, aber das Fräulein nicht. So viel ist gewiß, lesen Ihro Gnaden den Brief und das Fräulein ist dabey, so fällt mein Auftrag in den Brunnen.

Karlstein. Dein Herr ist ein geheimnißvoller Kopf.

Berthold. Fangen Ihro Gnaden ja nicht etwa eher an zu lesen, bis ich selbst weg bin, denn ich muß auch nichts davon wissen.

Karlstein. Geh!

Bert-

Berthold. (kömt zurück) Ich hätte freylich wohl noch was zu sagen, an Ihro Gnaden den Herrn Obersten und das gnädige Fräulein.

Karlstein. Was giebts denn noch?

Berthold. Aber Ihro Gnaden müssen mir versprechen, daß Sie es meinem gnädigen Herrn nicht wieder sagen wollen, und daß das gnädige Fräulein nicht will einen übeln Gebrauch machen, von dem was ich sage.

Karlstein. Wohl! Und nun?

Berthold. Nemlich — Ah! gnädiges Fräulein! bitten Ihro Gnaden doch Minchen schönstens, daß sie sich ihrer Wege schert; denn erstlich sind alle Mädchen Plaudertaschen, und zweytens ist sie in Verzweiflung daß ich nicht ihr Mann werde, und drittens könte sie es meinem gnädigen Herrn wieder sagen, und viertens könt' er mich drüber zum Teufel jagen.

Minchen. Armer Narr! es geht mir so nahe nicht.

Karlstein. So tritt bey Seite, sonst nimts hier kein Ende.

Berthold. (zu Rosalien) Nemlich, mein gnädiger Herr liebt Ihro Gnaden immer noch von Herzen, er läßt es sich nur nicht merken. Die bewußte Heyrath war eine Finte von uns, daß Ihro Gnaden zum Kreuz kriechen sollten — und die alte Liebe aus Dresden, je,

die

die ist blos erdacht, um Ihro Gnaden noch eifersüchtiger zu machen; schien mir zwar nicht nöthig, meynte Ihro Gnaden wären es ohnedem schon nicht bitter; und also dächt' ich, Ihro Gnaden nähmen guten Rath an, und heyratheten uns je eher je lieber — So weit für Ihro Gnaden, das gnädige Fräulein. Was Ihre Gnaden den Herrn Obersten betrift, thut mir herzlich leid um ihn, daß er sich den weiten Weg herbemüht hat, denn entweder seine Heyrath fällt in die Brüche, oder es geht wunderlich schief. Empfehl mich Ihro Gnaden beyderseits, ist mir lieb, daß Sie nun auch so klug sind als ich, und empfehl mich nochmals, und will draussen auf Antwort warten. (im Vorbeygehn) Bist Du gar nicht neugierig, Mienchen?

Minchen. Worauf?

Berthold. Ich habe Dir noch ein viel größer Geheimniß zu entdecken. Komm nur! (gehn ab)

Siebenter Auftritt.

Karlstein, Rosalie.

Karlstein. Das ist ein plumper Kerl. Aber er hat ein groß Verdienst, er spricht Wahrheit — Nun auf welchem Loch pfeift denn der Bursch? Wahrhaftig!

ich

ich habe meine Brillen vergessen. Gnädiges Fräulein! meine Augen sind übel bestellt, seyn Sie so gut zu sehn, was er will.

Rosalie. Ich, Herr Oberst?

Karlstein. Ich bitte recht sehr.

Rosalie. Wo denken Sie hin? Einen Brief von Lindenfels!

Karlstein. Eben deswegen. Es kan Ihnen nicht schwer werden — Sie kennen die Hand — Sie haben Sie ja wohl irgendwo gesehn. Nicht wahr?

Rosalie. Der Bediente sagte ausdrücklich, ich dürfe nicht davon wissen.

Karlstein. Erhielten Sie als meine Frau einen Brief, würden Sie mir ihn verheimlichen?

Rosalie. Nein, gewiß nicht, Herr Oberst!

Karlstein. Nun, was der Frau Recht ist, ist mir billig; Ihrem Mann, ich soll es ja durchaus seyn.

Rosalie. Ob ich ihn ganz herausbringe, weiß ich nicht, denn Lindenfels schreibt sehr schlecht.

Karlstein. So helfen wir nach.

Rosalie. „Die Absicht Ihrer Reise befremdet mich „nicht wenig."

Karlstein. Ja, ich wußte nicht, daß er Absichten auf Sie hatte, ich sagte sie ihm grade heraus.

Rosalie. „Nie hätte ich geglaubt, Sie zum Neben„buhler zu bekommen.“

Karlstein. Nebenbuhler! Sehn Sie, daß er noch Ansprüche macht?

Rosalie. „Auch würd' es mich wenig ängstigen, „wenn der vernünftigste Mann sich nicht vergessen „könnte.“

Karlstein. Notabene! weiter.

Rosalie. „Sie müssen gestehn, es ist etwas spät, „wenn man erst im sechzigsten Jahr heyrathet.

Karlstein. Ich gesteh' es auch.

Rosalie. „Ist es glaublich, daß eine Person in Ro„saliens Alter sich entschließt, einem Manne in dem „Ihrigen die Hand zu geben, wenn nicht Eigennutz „oder Verdruß sie ihm zuführt?“

Karlstein. Preisaufgabe für das Fräulein von Erdmund.

Rosalie. „Sie wissen vielleicht, daß ich einst ein „Recht auf sie hatte, und warum ich es verlor; das „wissen Sie vielleicht nicht, daß sie ohngeachtet unsers „kleinen Zwistes mich noch liebt.“ Ich lieb' ihn noch? der Gek! „Ja, sie liebt mich noch,“ er fängt wieder an.

Karlstein. Ihm ist bange, daß mans sonst vergißt.

Rosalie. „Und sollte sie es läugnen, ach! ich kenne „ihr Herz zu gut, ich werd' es nicht glauben.„ — Verschonen Sie mich weiter zu lesen. Der Brief ist beleidigend, eitel! (giebt ihn zurück)

Karlstein. So wollen wirs gut seyn lassen.

Rosalie. Er ist sehr dreist sich um mich zu bekümmern.

Karlstein. Er hat freylich Unrecht sich auf die Art zu bekümmern.

Rosalie. Ich ihn noch lieben? Nie hab' ich einen Menschen so sehr gehaßt.

Karlstein. Bleiben Sie dabey. Ich möchte keiner andern Liebe, als solches Hasses.

Rosalie. Zum Spaß wollen wir doch sehn, wie weit seine Unverschämtheit geht.

Karlstein. Ich liebe solche Neugier. (giebt ihn ihr)

Rosalie. „Ich bete sie zu meinem Unglück an." Zu seinem Unglück?

Karlstein. Ein übelgewähltes Beywort! Wahrhaftig kein zierendes. Sonst hätt' er seinen Fehler verbessert.

Rosalie. „Ich vertraue Ihnen dies Geheimniß."

Karlstein. Es ist in guten Händen.

Rosalie. „Wie die Sachen stehn, liegt mir daran, daß Rosalie es nicht wisse.“

Karlstein. Fräulein! wir sind ein plauderhaftes Paar.

Rosalie. „Sie würde sich unstreitig ein Verdienst „aus meiner Schwachheit, und mich nicht glücklicher „machen.„ Was sagen Sie zu der Anmerkung?

Karlstein. Sie gehört nicht in eine Lobrede.

Rosalie. Wie gefällt Ihnen das Wort Schwachheit? Herr von Lindenfels betet mich an; das ist eine Schwachheit. Ich bin seiner Zuneigung nicht werth, aber ein unwiderstehlicher Hang macht ihn blind für meine Fehler, und sein zu schwacher Geist überläßt sich diesem Eindruck ohne an die Folgen zu denken; denn alles das liegt in dem Wort Schwachheit.

Karlstein. Sie zergliedern die Worte mit grosser Sprachkunde.

Rosalie. „Was soll ich Ihnen sagen? Ihre Hand „war mir zugesagt, die Erfüllung meiner Wünsche „nahte heran, aber Eigensinn und übelverstandne Ei„fersucht streuten den Samen der Zwietracht zwischen „uns. Das konte wieder gut gemacht werden, und „durch eine feine Wendung hatt' ich Rosalien dahin „gebracht, den ersten Schritt thun zu müssen,“ das Gehirnchen! „als Sie ankamen, und alle meine Hof-

„nung

„nung vernichteten. Sie rauben mir das Liebste auf „der Welt. Sie entreissen mir ein Gut, das ich gegen „jeden andern vertheidigen würde. Bedenken Sie, „was Sie thun, und geben die Vollführung eines „Vorhabens auf, das drey Personen unglücklich ma„chen muß. Sie nicht weniger, als Rosalien und „mich." Das ist alles, Herr Oberst.

Karlstein. Das ist auch wahrhaftig genug. Was finden Sie in dem Briefe?

Rosalie. Worte, Worte.

Karlstein. Sachen, Sachen, find' ich. Die Zusage Ihrer Hand, einen Zwist der dazwischen komt, Verdruß von Ihrer Seite, von der seinigen eine Art Ausforderungsschreiben, das mich abhalten soll eine Unbesonnenheit zu begehen, und über alles das eine Versöhnung, deren Mitler ich spielen werde.

Rosalie. Nicht mit Glük, Herr Oberst! lieber will ich Zeitlebens ledig bleiben, als Lindenfels werden.

Karlstein. Das ist ein zu heroischer Entschluß, er gehört nicht für unser flammenloses Jahrhundert.

Rosalie. Er steht fest, und um Herrn von Lindenfels von seiner Schwachheit zu heilen, verlobe ich mich noch heute mit Ihnen.

Karlstein. Glücklicherweise muß ich mit dabey seyn!

Rosalie. Ich eile meinen Onkel zu bitten, daß er die Sache fördert.

Karlstein. Und ich will ihn bedeuten, daß ers bleiben läßt.

Achter Auftritt.

Vorige, Erdmund.

Erdmund. Nun ist die Unterredung zu Ende?

Rosalie. Ja, lieber Onkel! Ihre Gegenwart berechtiget mich zu einem Geständnisse, dessen ich mich nicht schämen darf, weil es mit Ihren Gesinnungen übereinstimmt. Ich liebe den Obersten, ich lieb' ihn von ganzer Seele, und möchte meine Hand keinem andern geben. Beschleunigen Sie eine Verbindung die mein ganzes Glük machen wird — Ah, Herr von Lindenfels! Sie haben Schwachheiten? das wird sie Ihnen vertreiben.

Erdmund. (zu Karlstein) Wie Du ein Mädchen in Feuer setzen kanst!

Karlstein. Ja, aber ich werde nichts als den Rauch davon haben.

Erdmund. Zweifelst Du noch an Ihrer Liebe?

Karlstein. Keinesweges.

Erdmund. Wir müssen sie nicht kalt werden lassen.

Karlstein. Ich denke es auch.

Erdmund. Ach, Freund! das ist vielleicht der glüklichste Augenblik meines Lebens.

Rosalie. Und der unglaublichste des meinigen.

Erdmund. Fortan sind wir eine Familie.

Karlstein. Ich hoffe sie nie zu vermehren.

Erdmund. Wird auch gleich hier seyn, der Herr Notarius Umgekehrt.

Rosalie. Dessen Name sich gut zu den Zeitläuften paßt.

Erdmund. Hättest Du jemals geglaubt mein Neffe zu werden?

Karlstein. Ich glaub' es noch nicht.

Erdmund. Weißt Du wohl, daß Du mir izt Ehrfurcht schuldig bist?

Neunter Auftritt.

Vorige, Minchen.

Minchen. Ist dem Herrn Obersten nicht gefällig zu antworten?

Erdmund. Worauf?

Karlstein. Sollst es schon erfahren — Ich habe keine bleibende Stätte als hier, laß den Schreiber herkommen, wenn er mir was zu sagen hat. — Du erlaubst es doch?

Erdmund. Bist Du denn nicht das Kind vom Hause?

Karlstein. Ich hatt' es wahrhaftig vergessen. (Erdmund geht ab) Sieh nur, Minchen! ich gab Dir vorhin Geld mich schön zu machen; das geb' ich Dir (giebt ihr eine Börse) wenn Du mich häßlich machen kanst. Das lezte Geld ist, dünkt mich, leichter verdient.

Minchen. Ich werde mir alle Mühe geben. (ab.)

Karlstein. Aufgeschaut! Mancher will heyrathen, und verheyrathet ist doch das Hauptwort immer dabey, und sogar noch eine Sylbe mehr.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lindenfels, Berthold.

Lindenfels.

Warst Du gegenwärtig, da er den Brief las?

Berthold. Nein, Ihro Gnaden.

Lindenfels. Warum bliebst Du nicht da?

Berthold. Ihro Gnaden sagten, ich sollte recht aufpassen, daß keine Christenseele was von dem Briefe an den Obersten erführe, und so paßt' ich mir selber auf, und gieng weg.

Lindenfels. Also war er allein?

Berthold. Nein, das Fräulein war bey ihm.

Lindenfels. Rosalie?

Berthold. Ja, Ihro Gnaden.

Lindenfels. Himmel! er wird ihr meinen Brief vorgelesen haben.

Berthold. Hat nichts zu sagen, denn ich hatt' eine feine Nase, und bat ihn sich nichts merken zu lassen.

Lindenfels. Das war gescheut.

Berthold. Ich sagte dem Fräulein ins Gesicht, es sey nicht angelegt, daß sie es wissen müßte.

Lindenfels Dumkopf über alle Dumköpfe! das gerade hat sie neugierig gemacht.

Berthold. Uebrigens, Ihro Gnaden! wenn ich kein Blatt vor das Maul nehmen soll, scheint es mir, das Ding nimmt ein übel Ende, und wir haben uns selbst auf den Sand gebracht; der Oberst hat es gekartet, daß das Fräulein rasend verliebt in ihn ist, und, sagt Minchen, ihn ums Teufels Dank heyrathen will. Und das gleich, der Notarius ist bestellt. Heute Abend wird alles richtig.

Lindenfels. Wie ist das zu ändern? Wie ist das zu bestreiten?

Berthold. O das wäre eine Lumpenkleinigkeit für mich!

Lindenfels. Für Dich?

Berthold. Ja, wenn ich in Ihrer Stelle wär, ich gieng' hin, und sagte: Gnädiges Fräulein! oder Rosalie! oder mein Schatz! oder wie man so spricht: Soll mich der Donner erschlagen, wenn ich Ihro Gnaden hab' wollen sitzen lassen, ist mir nicht im Traum eingefallen, wollt' Ihro Gnaden nur einstweilen foppen, und Ihro Gnaden, mein lieber Schatz! mit der Braut in

Dres-

Dresden ists auch nur ein Kniff." Und so wärs ja wieder gut, sie freute sich zu tode, und damit holla.

Lindenfels. Um alles in der Welt nicht! Wenn ich nicht siegen kann, so will ich ihr doch verbergen, daß ich besiegt bin.

Berthold. Ja, Ihro Gnaden! so hab' ich einen dummen Streich gemacht, denn das alles hab' ich ihr schon gesagt.

Lindenfels. Du hast ihr gesagt —

Berthold. Ich verlange nichts dafür, Ihro Gnaden! geschah aus lauter gutem Willen.

Lindenfels. Daß Du Gott und der Natur zum Troz immer gescheut seyn willst! Hast Du's verdorben, so ist Dein Abschied gewiß.

Berthold. Werden Ihro Gnaden nicht bös! machens Ihro Gnaden wie ich.

Lindenfels. Wie Du?

Berthold. Sehn Ihro Gnaden! die Mine schmollte mit mir, und wollte mir den Text lesen, und wollte sich gar nicht vertragen, und wollte weglaufen. Aber ich, ich habe gleich Kontumaz gehabt, und hab' sie bey der Jacke gepackt, und hab' sie freundlich angesprochen. Tausendsapperment! hab' ich gesagt; Herzensengel! Seelenschatz! Goldmund! laß' alles vergeben und vergessen

gessen seyn, oder — oder — ich reiß dir den Rock entzwey. Und sie —

Lindenfels. Was steh' ich denn hier mit dem Narren zu waschen? Sag' dem Obersten, daß ich hier bin, aber wenn es möglich ist, sag's ihm allein.

Zweyter Auftritt.

Lindenfels.

Es komme wie es will! Er soll sie mir lassen im Guten oder Bösen — Er? dem ich alles schuldig bin? Seine Achtung will ich einer Ungetreuen aufopfern? der ich darum nicht werther werde — lächerlicher vielleicht. — Aber er wußte ja meine Liebe nicht! Aber er ist mein Freund! Aber mein Brief hat ihn vielleicht schon zu meinem Besten geredet! Wie kann es ihm schwer werden? Er ist in den Jahren wo die Vernunft allein herrscht. — Allein? Ach! ein Paar solcher Augen reizen jedes Alter zur Liebe. Die Liebe nimt die Vernunft die da ist, und setzt eine andre. Ich weis es zu gut! die Vernunft der Liebe hat mich elend gemacht.

Dritter Auftritt.

Karlstein, Lindenfels, Anton.

Karlstein. (der die lezten Worte gehört hat) So? nimst Dirs zu Herzen? Wollen noch mehr einheizen. Anton! (spricht leise mit ihm)

Lindenfels. Herr Oberst! —

Karlstein. (kalt) einen Augenblik Geduld, wenn ich bitten darf? (spricht wieder leise)

Lindenfels. Er ist beleidigt!

Karlstein. (wird gegen das Ende ein wenig lauter) Aber komm ja nicht zu spät! (Anton ab) Nun Lindenfels! ich habe Ihren Brief erhalten. Als Ausforderung nehm' ich ihn an, als Belehrung komt er meinen Jahren nicht zu.

Lindenfels. Ich sehe, er hat Sie aufgebracht. Das sollt' er nicht. Hab' ich die Achtung übertreten, die ich Ihnen schuldig bin, so ist es ein Irrthum, in den mich die Liebe gestürzt hat. Entscheiden Sie selbst, wie ich ihn gut machen soll?

Karlstein. Das werd' ich. Vor allen wissen Sie, daß Sie keine weitern Ansprüche auf Rosalien haben.

Lindenfels. Sie wollen sie wirklich heyrathen?

Karlstein. Ja, ich habe mein möglichstes gethan euch auszusöhnen, aber sie hat sich grade dagegen erklärt, und also würden Sie uns beyden ein großes Vergnügen erzeigen, wenn Sie sich nicht weiter herbemühten.

Lindenfels. Herr Oberst! noch ist Rosalie nicht die Ihrige, und so lange sie noch einen Schatten von Freyheit hat, geb' ich meine Ansprüche nicht auf.

Karlstein. Pulver auf der Pfanne! — Herr Hauptmann! Was für Ansprüche? Rosalie liebte Sie einst, sie liebt Sie nicht mehr, und Ihre Ansprüche hören auf.

Lindenfels. Wer sagt, daß sie mich nicht mehr liebt?

Karlstein. Sie selbst.

Lindenfels. Sie und ihr Oheim haben dies Geständniß erzwungen.

Karlstein. Keinesweges.

Lindenfels. Sie opfert sich Vorurtheilen und einer thörichten Liebe auf.

Karlstein. Bey der ganzen Sache wird niemand aufgeopfert als Sie.

Lindenfels. Jedem andern sollte das theuer zu stehen kommen. Danken Sie Ihren sechszig Jahren, sie sind Ihnen ersprieslicher als Sie glauben.

Karlstein. Sie sind mir nöthig! Ihre Unbesonnenheit zu entschuldigen.

Lindenfels. Vor der manche Klugheit erzittert.

Karlstein. Nicht die meinige. So wenig vormals als izt. Zum Beweise (sie ziehn)

Vierter Auftritt.

Vorige, Anton springt zwischen Beyde.

Anton. Meine Herren! meine Herren! was treiben Sie?

Karlstein. Einen Zweykampf nach der Mode. Gezankt, gezogen, getrennt, gleicher Verlust auf beyden Seiten, niemand verwundet, niemand tod. — Sag' mir, Lindenfels! bist Du nicht ein Thor Dich mit mir zu messen? Du weist oder soltest wissen, meine Klinge hat nimmer fest gesessen, und sieh! ist noch nicht verrostet. Was macht mir das izt, ob ich zehn Jahre früher oder später sterbe? Wäre der Henker los, und ich erstäche Dich, da möchte aus Deinen angeblichen Ansprüchen auf Rosalien nicht viel werden. Gieng' es umgekehrt, was würd' es Dir helfen? Glaubst Du Rosalie gäbe ihre Hand dem, der den Freund ihres Oheims ermordete?

Lin-

Lindenfels. Ah, Karlstein! Sie öfnen mir die Augen über mein Vergehn. An solche Gründe denkt die verzweifelte Liebe nicht.

Karlstein. Ich weiß es, und verdenk es Dir daher nicht. Komm! laß uns die Bratspieße einstecken, und vernünftig reden. Ich habe Dir die Absicht meiner Reise ehrlich entdeckt. Warum hast Du mir denn ein Geheimniß aus einer Sache gemacht, die ich früh oder spät erfahren mußte?

Lindenfels. Das ist wahr. Aber es kam über mich wie ein Ungewitter. Ich mußte gehn — Ich glaubte vor Ihren Augen zu sterben.

Karlstein. Da war es freylich gescheuter zu gehn; noch gescheuter indessen sich darüber zu freuen. Einen sechszigjährigen Alten zum Nebenbuhler zu haben, ist unterhaltender als schrecklich. Es fiel ja in die Augen, daß meine Hinfälligkeit eine Folie Deiner Jugend seyn müsse, ein Schatten im Hintergrunde, durch den Deine Hauptfigur besser hervorträte. Das hast Du alles nicht gefühlt; Du hattest die Brille der Eifersucht auf der Nase, und sahst in mir den gefährlichsten Burschen des Erdenrunds, Du glaubtest, Rosaliens Augen würden mich so blenden, daß ich wie ein Tölpel mit der Hand in die Kohlen schlüge. Nicht sogar! ich liebe keinen

Men-

Menschen auf der Welt so sehr als den Herrn von Karlstein, und opfere seine Ruhe nicht gleich jedem niedlichen Frätzgen auf. Ich versichere Dir, sie soll nie die Meinige werden.

Lindenfels. Sie geben mir das Leben wieder.

Karlstein. Das heißt deswegen nicht, sie ist dein; weiß Gott was Du ihr gethan hast, aber sie ist Dir sehr gram.

Lindenfels. Nichts in der Welt: ich kan sie mit einem einzigen Wort wieder gut machen.

Karlstein. Das Wort sag' Du ja; denn meine Reize haben im vollen Ernst Eindruck auf sie gemacht, sie will mich mit aller Gewalt heyrathen.

Lindenfels. Könt' ich nicht einen Augenblick mit ihr reden?

Karlstein. Das find' ich selbst nothwendig. — Anton! bitte das Fräulein sich zu mir zu bemühen!

Fünfter Auftritt.

Karlstein, Lindenfels.

Karlstein. Und Du laß einmal die Eigenliebe bey Seite. Sage mir aufrichtig, wer von euch beyden hat Unrecht?

Lindenfels. Ich wahrhaftig nicht.

Karlstein. So spricht Rosalie auch. Eine schöne Sache, wenn beyde Partheyen Recht haben.

Lindenfels. Urtheilen Sie selbst. Eine Verwandte von mir kömt auf vier Wochen hieher. Sie wendet sich an mich, es ist meine Schuldigkeit sie allenthalben herumzuführen, und ihr die Merkwürdigkeiten des Orts zu zeigen. Das kostet mir Zeit, die ich lieber bey Rosalien zugebracht hätte. Sie weiß warum ich seltener zu ihr komme, und wird darüber mistrauisch. Ihr allen Argwohn zu benehmen, stell' ich ihr die Frau vor. Sie war jung und hübsch; wird kalt aufgenommen, und ich noch kälter — Ich will ihre Hand küssen, sie zieht sich zurück; ich werde empfindlich, sie auch; ich gehe, und den andern Tag erhalte ich meinen schriftlichen Abschied; das ist es alles. Hab' ich Schuld?

Karlstein. Freylich, freylich, große Schuld! wer wird denn eine hübsche Verwandte haben, oder sichs merken lassen?

Sechster Auftritt.

Vorige, Rosalie.

Rosalie. Sie haben befohlen, Herr Oberst —

Karlstein. Gebeten, und gewünscht Sie wieder in Ihrem Gleise zu sehn.

Rosalie. Haha! Herr von Lindenfels sind noch in der Stadt?

Karlstein. Ja, gnädiges Fräulein, finden Sie nicht, daß er gerne bleibt, wo es ihm gefällt.

Rosalie. Was hält ihn denn? Wahrscheinlich ein Rest von Schwachheit. Ihre alte Liebe wird vor Sehnsucht verschmachten.

Karlstein. (heimlich zu Rosalien) Nehmen Sie sich in Acht. Man verschmachtet auch vor Eifersucht.

Rosalie. Ich fürchte das nicht. Freylich weiß der Herr, daß ich ihn liebe, er hat es von sichern Händen. Ich bedaure, daß sie ihn zum erstenmal hintergangen haben, diese Schwachheit ist nicht die meinige.

Karlstein. (heimlich zu Lindenfels) Ich kam ganz unschuldig dazu. Meine Brille ist schuld, daß ich ausschwatzte.

Rosalie. (zu Karlstein) Hat man Ihnen erlaubt mich zu heyrathen? Hat das Recht der Waffen entschieden?

Karlstein. Ja, Fräulein, und ich bekenne mich überwunden.

Rosalie. Aber Sie wissen aus der Geschichte, nicht immer zieren die Damen den Triumphwagen des Siegers.

Karlstein. Allenthalben, außer in Egypten. Schwören Sie vor nichts —

Rosalie. Wann ist die Hochzeit in Dresden?

Lindenfels. Der Ton des Spottes steht Ihnen vortreflich, Fräulein! doch sollt' er Sie nicht verleiten Ihre eignen Wünsche zu verläugnen. Sie können mich eben so wenig hassen, als ich Sie verlassen kan. Das Band was einmal unsre Herzen verknüpft, zerreißt so leicht nicht.

Rosalie. Ums Himmels willen, Lindenfels! wenn die alte Liebe das hört! Alle Ihre gesellige Tugenden gehn darüber zu Grunde.

Lindenfels. Sie triumphiren, Rosalie, die Unbesonnenheit meines Bedienten vermehrt Ihren Stolz, aber rechtfertigt er ihn auch? Meine Untreue war doch nur eine Erdichtung. Jeder Schritt, den ich gethan habe, muß Ihnen meine Liebe bezeugen, und ist meine Verstellung ein Fehler, ich will sie gar nicht entschuldigen, dennoch ist ihre Ursache mehr schmeichelhaft für Sie als beleidigend.

Rosalie. Sie beleidigt mich nicht, aber Ihr zuversichtliches Urtheil über mich, das Sie in dem Briefe an den Obersten fällen.

Lindenfels. Und dieser Brief, wovon zeugt er? Von einem Liebenden, den alle Ihre Ungerechtigkeit nicht hat abspenstig machen können, von einem Freygelassenen der nach seiner Kette sich wieder sehnt. Sie haben mir alles genommen, selbst den gesunden Gebrauch meiner Vernunft. Und sollte sich hie und da ein harter Ausdruck befinden, verzeihen Sie ihn mir, die Verzweiflung hat ihn mir eingegeben, und lange noch kömt er nicht dem grausamen Abschiede nah, den ich erhielt, und den ich so wenig verdiente.

Rosalie. (heuchlerisch) Ja, ich sehe, ich fühle die ganze Größe meines Verbrechens. Ich that sehr Unrecht, an Ihrer Treue zu zweifeln. Das ist ein niedriges Herz, das ohne Ursache eifert. Das Herz ist Ihrer nicht werth. Aber ich habe Sie auch gerächt, ich habe dies Herz für seine Schwachheit bestraft. Die Liebe, die theure, einzige, bestimt, das Glück meines Lebens zu machen! — ich habe sie daraus verbannt, und an ihre Stelle die Gleichgültigkeit gesetzt; tiefe, eiskalte siberische Gleichgültigkeit.

Lindenfels. Verhüllen Sie Ihre bessern Gesinnungen in den dichtesten Schleyer. Sie werden dennoch die Meinige. Unsre Vereinigung ist nicht gebrochen, ist nur verschoben. Mag man sich eine Zeitlang in der

Liebe entzweyen, und zanken, und Streiche spielen, die Gottheit nimmt ihre Rechte wieder, und alles wird Friede. Und die sich zankten, da sie freyten, wohnen freundlich unter den Fahnen der Ehe, das ist auch unsre Bestimmung!

Rosalie. (mit Hohngelächter) Die hohe Weissagung werde erfüllt! (zu Karlstein) Zwar gebe ich Ihnen meine Hand, das ist aber nur ein Streich, der in der Liebe gespielt wird. Dennoch kann ich den Rechten der Gottheit nicht entrinnen. Es ist meine Bestimmung, Frau von Lindenfels zu werden — (zu Lindenfels) In der That Sie machen mich lachen.

Karlstein. Und mich bringt Ihr beyde zum Gähnen mit eurem Gepinsel. Schimpft, scheltet, seyd grob; das sind gewöhnlich die Vorboten der Versöhnung — Ah! Erdmund mit seinem Umgekehrt.

Siebenter Auftritt.

Erdmund, Notarius, Vorige.

Notarius. Der ich mich allen nach Standesgebühr hochzuehrenden Anwesenden unterdienstschuldigst empfehle.

Erdmund. Lindenfels hier?

Karlstein. In eigner Person.

Erdmund. (zu Rosalien) Ich glaubte mit ihm wäre alles vorbey.

Rosalie. Der Herr ist nicht so leichtgläubig wie Sie.

Karlstein. Er will gern gewiß gehn, das kann ihm niemand verdenken?

Notarius. Wo befinden sich die contrahirenden Theile?

Erdmund. Hier.

Notarius. (auf Lindenfels) Das ist sine dubio der Bräutigam?

Erdmund. Nein, jener. (auf Karlstein)

Notarius. Der Herr!

Karlstein. Nicht wahr, das nimmt Sie Wunder?

Notarius. Keinesweges; denn sintemalen die Ehe für jeden Stand ist, also und dergestalt ist sie auch für jedes Alter. Es ist eine Thorheit, die man manchmal begeht. Ich selbst, Gotthold, Fürchtegott, Gottlieb, Umgekehrt, der die Ehre hat, mit Euren Hochwohlgebornen Gnaden zu reden, habe mich deren zu vier verschiedenen Zeiten compos gemacht. Und wäre meine dermalige Frau nicht zu sterblich in mich verliebt, möcht ich omnium qui vivunt in matrimonio facile princeps seyn, facile princeps!

Karlstein. Ist die Uebermaße ihrer Liebe so groß?

Notarius. Ueberschwenglich! Sie kann meine Abwesenheit nicht ertragen. Kaum thu ich einen Schritt aus dem Hause, so fällt sie meinem Schreiber ohnmächtig in die Arme. Ich bin versichert, certitudine certius, daß er in diesem nemlichen Augenblick beschäftigt ist, sie herauszubringen.

Karlstein. Halten Sie den Schreiber in Ehren und Würden, wenn Sie nicht wollen, daß Ihre Frau sterben soll.

Notarius. Id quod magna mihi foret incommodatio. Es würde mich in die Nothwendigkeit setzen, die fünften nuptias zu eröffnen. Denn in unserm Stande ist die Frau ein nothwendiges Immobile.

Erdmund. (zu Karlstein) Laß ihn! — Den Contract, Herr Umgekehrt!

Karlstein. Erst ein Wort, Erdmund! Gehört Deine Nichte mir?

Erdmund. Dir.

Karlstein. Du überträgst mir alle Deine vormundschaftlichen Rechte?

Erdmund. Ohne Ausnahme.

Karlstein. Ich kann damit schalten wie ich will?

Erdmund. Das versteht sich.

Karlstein. (Rosalien zu Lindenfels führend) So nehm' ich sie denn an, und übertrage sie Lindenfels.

Erdmund. Wie das?

Karlstein. St! sie geht Dir nichts mehr an. Du bist neutral.

Rosalie. Was für ein Recht haben Sie, meine Hand zu vergeben?

Karlstein. Das, mit meinem Eigenthum zu walten.

Rosalie. Bin ich eine Sclavin, daß Sie so mit mir umgehn?

Karlstein. Ja, Rosalie! die Sclavin Ihres Oheims, dessen Absichten Sie nicht widerstehen mögen; die, eines Menschen mit dem Sie sich etwas zu weit eingelassen haben; Lindenfels, dessen erster Eindruck in einer so weichen Seele verlöschen kann; endlich, Ihrer selbst, Ihres eigenen Bestens: bringen Sie Ihrer Eigenliebe kein Opfer auf Kosten des Herzens.

Rosalie. Ist es ein Opfer, so bring' ich es der Vernunft. Was soll ich verhehlen? Wäre Lindenfels Ihnen an Tugenden gleich, so würd' ich ihn vorziehn. Aber sein einziges Verdienst ist Jugend, und was ist diese allein, ohne jene Gespielinnen, die ihr Daseyn süß, und ihr Entweichen unfühlbar machen?

Karlstein. Gesetzt, er hat izt Fehler, glauben Sie, daß er im sechzigsten Jahre nicht so vernünftig seyn wird als ich? Wenigstens war ich es im vier und zwanzigsten nicht mehr als er.

Rosalie. Ich wünsche, daß Sie Recht haben, aber warum soll ich es darauf wagen? Bey Ihnen bin ich eines Glücks gewiß, das mich das treulose Betragen dieses Herrn nie erwarten läßt.

Karlstein. Liebe Rosalie! die Empfindlichkeit macht Sie blind. Sie sind ein kluges Mädchen. Wie können Sie sich bey einem Mann von sechzig Jahren Freude versprechen? Soll ich Ihnen erzählen, was Sie finden werden? Ein Landhaus, in einer vortreflichen Lage, woran Ihnen aber bald nichts mehr gefallen kann, weil man alles gewohnt wird. Keine Seele kömmt zu Ihnen, als der Amtmann, seine Frau und der Pfarrer vom Gut. Der Amtmann ist von meinen Jahren, und mit Leib und Seele im Rechnungsformat, spricht auch an hohen Festtagen von Inquisiten. Seine Frau, in ihrem Staat von schwefelgelbem Damast, und ein Bund Schlüssel am silbernen Haken an der Seite, wird Sie mit lauter Grobheiten umbringen, auf die Sie als Höflichkeiten studirt hat. Der Pfarrer ist wohlgelaunt, aber nur bey Tisch: hat sonst immer Lust Beichte zu hören. Des

Mor-

Morgens wird gefischt, oft vier Glockenstundenlang, ehe Sie einen armseligen Gründling zu packen kriegen. Des Mittags paßirt eine bäurische Mahlzeit. Nach Tisch wird gekegelt. Frau Amtmännin hat einen prächtigen Wurf am Leibe, sie schlägt einen nur zuweilen mit der Kugel vor die Schienbeine. Nachher ruhet man sich ein wenig in der Laube, und da gehts an ein Wizigseyn. Besonders ist die Frau Amtmännin reich an Hexenhistorien und Vorspukgeschichten. Mit dem Ende des Tages geht alles auseinander, und den übrigen Abend können Sie sich die Zeit lang währen lassen, so viel Sie wollen — denn Sie bringen sie zu, mit wem? mit einem Mann, der allen Schwachheiten des Alters ausgesetzt ist, oft verdrieslich, sehr oft denen, die um ihn sind, eben so lästig als sich selbst. Schmeicheln Sie sich nicht, mich immer so heiter zu sehn wie izt. Ich kenne mich besser, ich habe Teufelsaugenblicke; meine Bediente leiden das, sie hoffen, ich soll es nach meinem Tode gut machen. — Auf die Hofnung wollten Sie mich doch nicht nehmen? Sie könnte lange unerfüllt bleiben. Unkraut vergeht nicht sobald.

Lindenfels. Sie hören das, Rosalie. Sie hassen sich doch nicht selbst? Geben Sie nach.

Rosalie. (heftig) Nein, mein Herr! nein, niemals. Eher mag mich das größte Unglück treffen, es kann nicht härter seyn als jenes, dessen ich versichert bin in den Armen eines Menschen wie Sie sind.

Karlstein. (aufgebracht) Wohl! da hilft also keine Vernunft, keine Vorstellung, keine Bitte. Sie wollen einen alten Mann probiren? Sie mögens haben. — Zu, Herr Notarius!

Notarius. Es sind mir in den funfzig Jahren, daß ich pacta dotalia handhabe, viele discussiones vorgekommen, aber derley keine.

Rosalie. (zu Lindenfels) Halten Sie dies auch für einen Streich in der Liebe?

Lindenfels. (empfindlich) Noch ist nichts unterschrieben, Fräulein!

Rosalie. Sie thun doch keinen Einspruch?

Lindenfels. Die Vernunft thut ihn.

Rosalie. (spottend) Sie haben sie ja verloren.

Karlstein. (zum Notarius) Fertig?

Notarius. Fehlt nichts, als der werthgeschätzte Name meines hochadelichen Gönners.

Karlstein. Ignaz Karlstein.

Notarius. Doch, von Karlstein?

Karlstein. Von oder nicht von. Wie Sie wollen. Ein bischen länger oder kürzer macht nichts aus.

Notarius. Hochdero Stand?

Karlstein. Invalide.

Notarius. Ein Invalide?

Karlstein. Und zwar recht sehr. — Hören Sie das, Fräulein?

Notarius. Und das Witwengut, so Hochdieselben aussetzen?

Karlstein. Was ich habe, ist nicht zu viel.

Notarius. Aber unmaßgeblich die Summa?

Karlstein. Setzen Sie achtzig tausend Gulden. So viel wird es betragen.

Nota-

Notarius. Ist geschehn! Belieben Hochdieselben zu unterschreiben.

Karlstein. Nun, Fräulein! unterzeichnen Sie die größte Thorheit Ihres Lebens.

Rosalie. (indem sie hingeht) Zweifeln Sie noch, Herr von Lindenfels?

Karlstein. Sie will! will es wahrhaftig! Werft euch alle zu ihren Füßen, daß sie es bleiben läßt.

Notarius. Es ist schon zu spät; est consummatum.

Lindenfels. (mit gebrochener Stimme) Sie haben es unterschrieben? — Leben Sie wohl, Fräulein! (will gehn, Rosalie bricht in Thränen aus, und sinkt zurück)

Karlstein. Sie weint — komm, komm zurück! (reißt den Kontract aus den Händen des Notarius, und zerreißt ihn)

Notarius. Was treiben der Herr Baron da?

Karlstein. Ich tröste die Leidenden — Fräulein, heyrathen Sie, wen Sie wollen, aber mich nicht.

Linden-

Lindenfels. (zu ihren Füßen) Ah, Rosalie, Rosalie! endlich zeigen Sie, wer Sie sind. Ich habe mich also nicht betrogen, Sie lieben mich noch! Erröthen Sie nicht, mein Herz kömmt zärtlicher zu Ihnen zurück, geben Sie mir meine geliebten Fesseln wieder, binden Sie sie enger, ich bin es zufrieden, und verschiebt Ihre beleidigte Delicatesse auch den Augenblick meines Glüks, so lassen Sie ihn mich wenigstens hoffen.

Karlstein. Wenn Sie auch seinen Bitten widerstehn, so werden Sie's doch den meinigen nicht. Sehn Sie, ich bin ein Greis; ich habe schon seit dreyßig Jahren vor keinem Frauenzimmer geknieet, aber Ihnen zu Liebe thu' ich es doch noch — O weh! was ist der Fußboden hart! — Vergeben Sie ihm seine Fehler, und machen Sie dadurch die Ihrigen wieder gut.

Rosalie. Es würde lächerlich seyn, länger zu widerstehn. Lindenfels! ich habe alles vergessen, aber über meine Hand entscheidet mein Oheim.

Erdmund. Nimm ihn, wenn Du willst. Ich will den Vorwurf nicht mit ins Grab tragen, dein Glück meinem Eigensinn aufgeopfert zu haben.

Karl-

Karlstein. Da bin ich noch gut weggekommen. Helfen Sie mir doch ein bischen auf. Das heißt drey Leute zugleich glücklich machen, Fräulein!

Notarius. Werde also auf neue Kosten wieder anfangen müssen?

Karlstein. Wohl gegeben, auf neue Kosten. Sie machen statt einen Kontract zwey; haben also Ihre Zeit nicht verloren. — Aber unter uns, Kinder, wär' es nicht gut, wenn alle alte Leute so dächten wie ich?

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm,

Der seltne Freyer Lustspiel in drey Aufzügen

Berlin 1782

P.o.germ. 1233#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118114-1
VD18 14803003